

Großkopf, Steffen

Sag mir, was ich hören will. Operationalisierung einer Theorie der Entscheidung für einen Erziehungsratgeber

Sauerbrey, Ulf [Hrsg.]; Großkopf, Steffen [Hrsg.]; Ott, Christine [Hrsg.]: Empirische Ratgeberforschung. Forschungszugänge und Befunde zu Produktion, Angebot und Inanspruchnahme ratgeberhafter Medien. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2024, S. 199-209



Quellenangabe/ Reference:

Großkopf, Steffen: Sag mir, was ich hören will. Operationalisierung einer Theorie der Entscheidung für einen Erziehungsratgeber - In: Sauerbrey, Ulf [Hrsg.]; Großkopf, Steffen [Hrsg.]; Ott, Christine [Hrsg.]: Empirische Ratgeberforschung. Forschungszugänge und Befunde zu Produktion, Angebot und Inanspruchnahme ratgeberhafter Medien. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2024, S. 199-209 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-301914 - DOI: 10.25656/01:30191; 10.35468/6097-15

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-301914>

<https://doi.org/10.25656/01:30191>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Steffen Großkopf

Sag mir, was ich hören will. Operationalisierung einer Theorie der Entscheidung für einen Erziehungsratgeber

„Wer um Rat gefragt wird, tut gut, zuerst des Fragenden eigene Meinung zu ermitteln, um sie sodann ihm zu bekräftigen. Von eines anderen größerer Klugheit ist keiner so leicht überzeugt, und wenige würden daher um Rat fragen, geschähe es mit dem Vorsatz, einem Fremden zu folgen. Es ist vielmehr ihr eigener Entschluss, im Stillen schon gefasst, den sie noch einmal, von der Kehrseite gleichsam, als ‚Rat‘ des anderen kennen lernen wollen. Diese Vergegenwärtigung erbitten sie von ihm, und sie haben recht. Denn das Gefährlichste ist, was man ‚bei sich‘ beschloss, ins Werk zu setzen, ohne es Rede und Gegenrede wie einen Filter passieren zu lassen. Darum ist dem, der Rat sucht, schon halb geholfen, und wenn er Verkehrtes vorhat, so ist, ihn skeptisch zu bestärken, besser, als ihm überzeugt zu widersprechen“ (Benjamin, 1932, 403).

1 Einleitung

Bis heute liegen kaum empirische Studien zur Rezeption von Erziehungsratgebern in Buchform vor. Zu nennen sind Keller (2008), Jahn (2012), Zeller (2018), Harries & Brown (2017), Sauerbrey & Andreeva (2022), Sauerbrey, Schick & Andreeva (2023) sowie Sauerbrey, Andreeva & Schick in diesem Band.

Dies ist einerseits erstaunlich dafür, dass sich die Erziehungswissenschaft zumindest in Teilen als Sozialwissenschaft begreift, ist andererseits mit Blick auf die empirische Umsetzbarkeit solcher Untersuchungen durchaus nachvollziehbar, da die Frage, was genau als Ratgeber zu definieren ist und was nicht, ungeklärt ist. Die Grenzen sind mehr als fließend. Zwar gibt es Vorschläge zu einer genaueren Eingrenzung, die jedoch einerseits massiven Analyseaufwand im Vorfeld von Untersuchungen implizieren: Jedes Buch müsste analysiert werden mit Blick auf die Merkmale von Ratgeberhaftigkeit (Ott, 2022a;b; Ott & Kiesendahl, 2019), um es dann ‚nach bestandener Prüfung‘ im Sample aufzunehmen. Andererseits wird so zwar das Spektrum aus wissenschaftlicher Sicht sauber eingeschränkt, zugleich kann das Ergebnis den Alltagswahrnehmungen widersprechen und Titel, die mit Blick auf Textmerkmale nicht als Ratgeber identifiziert, aber landläufig als solche aufgefasst und rezipiert werden, aus Untersuchungen verbannen und damit deren reale Bedeutung bzw. die Validität der Untersuchungen letztlich doch – quasi systematisch – in Frage stellen (Großkopf, 2022).

Die zentrale Problematik bleibt also die Definition des Gegenstandes ‚Ratgeber‘. Letztlich stoppt diese ‚existentielle Problematik‘ des Gegenstandes die Ratgeberforschung nicht. Ein gewisser Pragmatismus in jeglicher Hinsicht überwindet das Problem – so auch an dieser Stelle.

Im Folgenden wird eine noch laufende empirische Untersuchung zur Wahl von Ratgebern vorgestellt, die an bereits publizierte theoretische Überlegungen anschließt (Großkopf, 2019; 2022). Zuerst wird der theoretische Hintergrund skizziert (2). Anschließend wird die empirische Umsetzung beschrieben (3) bzw. auf Basis von ersten Daten die Methodologie diskutiert (4).

2 Theorie der Beratungsresistenz

Ausgangspunkt ist die Annahme, dass Menschen zur Beratungsresistenz neigen bzw. es im Falle von Erziehungsratgebern primär um Bestätigung und Rechtfertigung für das eigene Handeln geht. Dies kann philosophisch z. B. über Sartres Existentialismus und die Rechtfertigung des nicht zu Rechtfertigenden hergeleitet werden, d. h. es geht um den (vergeblichen) Versuch einer Substantialisierung der Erziehungsentscheidungen und -haltungen, jenseits der Freiheit des Bewusstseins. Denn Erziehende treffen Entscheidungen und wählen Prinzipien und Werte, „in deren Namen das Kind behandelt wird. [...] So ist die Achtung vor der Freiheit des Andern ein leeres Wort: selbst wenn wir uns vornehmen könnten, diese Freiheit zu achten, wäre jede Haltung, die wir dem Andern gegenüber einnehmen, eine Vergewaltigung dieser Freiheit, die wir zu achten behaupten“ (Sartre, 1995, 714). Auch wenn dieser Versuch zum Scheitern verurteilt ist, sucht der Mensch solche Rechtfertigungen für seine Entscheidungen, z. B. in Ratgebern, wissenschaftlichen Theorien oder der eigenen Vergangenheit. Ebenso kann diese Überlegung sozialwissenschaftlich hergeleitet werden über die Theorie der kognitiven Dissonanz (Festinger, 1957) sowie Befunde aus der Einstellungsforschung, die nachweisen, dass Menschen vielfach einstellungskonforme Informationen suchen. Die genannten empirischen Untersuchungen zu Erziehungsratgebern haben deutliche Indizien dafür geliefert, dass weniger ein massiver Problemlösedruck das zentrale Motive der Ratgeberrezeption ist, sondern eher Motive wie die Suche nach Bestätigung und Unterstützung bzw. erwiesen sich auch die Passung von gegebenem Rat und eigenem Erziehungsverhalten als relevante Größe für dessen Umsetzung. Diese Aspekte – für die auch der massenhafte Konsum von Erziehungsratgebern spricht¹ – wurden jedoch in den Untersuchungen nicht scharf fokussiert (Großkopf, 2019). Dieses Desiderat soll mit dem explizit theorie- bzw. hypothesenprüfenden Forschungsprojekt aufgearbeitet werden. Die Fragestellung

1 Angaben zum Marktvolumen sind nicht zu finden. Eschner (2018, 2) spricht von 10000; Yoker (2019) von geschätzten 1400 verfügbaren Erziehungsratgebern auf dem deutschen Markt. Alternativ ist die Rede von ‚Regalmetern‘.

der Untersuchung lautet demnach: *Gibt es einen Zusammenhang zwischen Erziehungshaltung und der Wahl eines Erziehungsratgebers?*

Es geht also darum, dass Menschen nicht aus Orientierungslosigkeit Ratgeber auswählen und insofern für jeden Rat offen sind, sondern weitgehend klare Vorstellungen davon haben, was sie lesen bzw. nicht lesen möchten. An dieser Stelle sind zwei Präzisierungen vorzunehmen: Zum einen geht es um eine sehr allgemeine Ebene des Erziehens und nicht um konkrete Probleme wie bspw. Umgang und Pflege des (ersten) Kindes bzw. Babys, die Schulwahl oder die gesunde Ernährung. Zum anderen ist der Begriff der ‚Beratungsresistenz‘ zu präzisieren. Er bezieht sich auf eine – dies entspricht der eben beschriebenen allgemeinen Ebene – fundamentale Haltung, wie sie bspw. im Konstrukt des Erziehungsstils formuliert wird.

„Unter einem Erziehungsstil wird – vereinfacht – ein intraindividuell relativ stabiles Konstrukt verstanden, das in Erziehungssituationen zu bestimmten Formen elterlichen Erziehungsverhaltens und zu spezifischen kindbezogenen Erziehungspraktiken führt. Bis heute bedeutsam ist dabei die Unterscheidung zwischen autoritativen, autoritären, permissiven (antiautoritären) und vernachlässigenden Erziehungsstilen, die anhand der Dimensionen Forderung/Kontrolle sowie emotionale Unterstützung unterschieden werden“ (Beelmann & Schulz, 2013, 85).

Zu relativieren ist insofern, dass im Rahmen eines Erziehungsstils Rat gesucht werden und angenommen werden kann – d. h., es können Ratgeber gewählt werden, um sich beraten zu lassen, weil z. B. nicht klar ist, *wie* man z. B. autoritär erzieht. Der Erziehungsstil bildet demnach den Rahmen für bzw. die Grenze der Beratungsoffenheit.² Milder formuliert könnte auch von einer Theorie der Beratungspräferenz gesprochen werden.

3 Operationalisierung

3.1 Erziehungsstil

Operationalisiert wird die Erziehungshaltung über den Erziehungsstil. Bis heute gelten die erwähnten vier Erziehungsstile als empirisch weitgehend haltbar in westlichen Kulturen (Power, 2013), obschon es ebenso Kritik an diesem Konstrukt gibt (Uslucan, 2013; Trabandt & Wagner, 2023, 182). In der Forschung ist es üblich – so auch hier – aus pragmatischen Gründen den autoritativen, den autoritären und den permissiven (antiautoritären) Erziehungsstil zu differenzieren bzw. zu fokussieren. Der gleichgültige Erziehungsstil lässt zudem kein Interesse an Erziehungsratgebern erwarten bzw. dürfte er sich – sollte die Grundannahme der Untersuchung zutreffen – bei der Wahl eines Ratgebers nicht vom permissiven unterscheiden (Seel & Hanke, 2015, 607ff.; Trabandt & Wagner, 2023). Diese

² Ich danke für diesen wichtigen Hinweis Barbara Lochner.

Dreiteilung entspricht in gewisser Weise Lewins Unterscheidung der Erziehungsstile in autoritär, demokratisch und laissez-faire. Im Forschungsprojekt wird zur Ermittlung der Erziehungsstile der PAQ-Test verwendet, der qua Fragebogen in autoritär, autoritativ und permissiv differenziert (Castello & Hubmann, 2014). Es ist zu erwähnen, dass in diesem Forschungsprojekt keine Aussagen über tatsächliches Erziehungsverhalten getroffen werden (können), sondern es werden Selbsteinschätzungen erhoben.

3.2 Hypothesen

Aus der beschriebenen Annahme, dass Menschen Ratgeber auswählen, die ihrem Erziehungsstil entsprechen, können drei empirisch zu prüfende Hypothesen abgeleitet werden:

H1: Eltern mit einem autoritären Erziehungsstil wählen Erziehungsratgeber, die autoritäre Erziehungspositionen erwarten lassen.

H2: Eltern mit einem autoritativen Erziehungsstil wählen Bücher, die autoritative Erziehungspositionen erwarten lassen.

H3: Eltern mit einem permissiven Erziehungsstil wählen Bücher, die permissive Erziehungspositionen erwarten lassen.

3.3 Vorstudie

Für die Umsetzung des Projekts galt es im Vorfeld Ratgeber auszuwählen, die auf den ersten Blick einen spezifischen Erziehungsstil ansprechen sollten. Diese wurden in einer Vorstudie mit Studierenden im Rahmen eines Seminars zum Thema ausgewählt. Aufgabe war es Erziehungsratgeber zu finden, welche qua Titel/Cover den Eindruck erwecken, als würden sie zu einem spezifischen Erziehungsstil passen. Darum sollten diese Ratgeber Erziehung auch im Allgemeinen thematisieren und keine spezifischen Problematiken wie z. B. Schlafen o. ä. ansprechen.

Es ist also zu beachten – auch mit Blick auf die Umsetzbarkeit der Untersuchung (es wird kein Buch gelesen) –, dass es um ‚erste spontane Wahrnehmungen‘ für die Wahlentscheidung geht. Darauf dürften seitens der Verlage auch Cover und Titel zielen im Sinne eines ersten Ansprechens. Einzuschränken ist, dass der Anspruch der Untersuchung, einigermaßen realitätsnah zu sein, auch Probleme bereitet. Je abstrakter die Situation und der Zwang zur Eindeutigkeit ist, desto besser ist das für die Erzeugung signifikanter Ergebnisse. Die Chance, solche Ergebnisse zu erhalten, ist höher, wenn nur drei Ratgeber(cover) entsprechend den Stilen, ggf. auch keine realen, sondern vom Forscher entworfene Cover (um die Eindeutigkeit sicherzustellen) angeboten werden. Dies wurde nicht getan, da einerseits der Verdacht bestand, damit Hinweise zu geben, worum es in der Untersuchung geht und andererseits ein solch experimentelles realitätsfernes Vorgehen artifizielle Ergebnisse erzeugt. Angeboten wurden darum neun real zu erwerbende Bücher zum Anfassen und Blättern. Das wiederum führt u. a. dazu, dass die Eindeutigkeit der

Titel durch den Klappentext oder bei einem Blick ins Buch rasch wieder relativiert wird.

Die oben angesprochene Problematik, zu definieren, was ein Erziehungsratgeber ist, wurde schlicht pragmatisch gelöst: Die Studierenden haben nach entsprechenden Erziehungsratgebern, also alltagsverständlich-intuitiv, mithin die Ordnungen des Buchhandels bzw. der Online-Portale übernehmend gesucht.³ Nach einer gemeinsamen Sichtung kamen 18 Ratgeber in die engere Auswahl. Die Cover der Bücher, die qua Titel auf einen spezifischen Erziehungsstil verweisen sollten, wurden anschließend anderen Studierenden (N=64) gezeigt mit der Aufforderung, eine Zuordnung zu den Erziehungsstilen autoritär, demokratisch, antiautoritär/laissez-faire vorzunehmen. Auf dieser Basis wurden neun Ratgeber für das Projekt ausgewählt (siehe Abb. 1), welche von über 80% der Studierenden einer Kategorie zugeordnet wurden. Nur im Fall von antiautoritär/laissez-faire, waren die Zustimmungsraten in zwei Fällen geringer („Zu viel Erziehung schadet!“ 78,1%; „Das Kind wächst nicht schneller, wenn man daran zieht“ 68,4%).

3 Das erscheint auch insofern gerechtfertigt, da es eine alltagsnahe Strategie sein dürfte, die auch andere potenzielle Rezipienten (Eltern) verwenden. Zudem kamen keinerlei Fragen bzgl. der Einordnung der Bücher als Ratgeber. Darüber hinaus ist eine textanalytische Zuordnung in diesem Kontext unangemessen, da der Hinweisreiz Titel/Cover, ggf. Klappentext und ein kurzer Blick ins Buch (Hauptuntersuchung) in diese Tiefen der Zuordnung nicht vordringt. Es geht im Rahmen der Untersuchung um erste Eindrücke und einer darauf basierenden Entscheidung, also Wahl eines Ratgebers.

Autoritär



1. Eltern, setzt euch durch!
93,7%

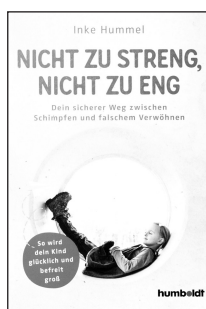


2. Schonen schadet
90,6%

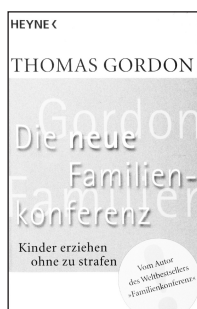


3. Kinder brauchen mehr als Liebe
84,6%

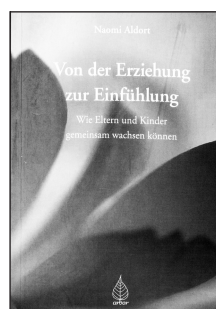
Demokratisch/autoritativ



1. Nicht zu streng, nicht zu eng
88,9%



2. Die neue Familienkonferenz
81,5%



3. Von der Erziehung zur Einfühlung
81,1%

Antiautoritär/Laissez-faire



1. Das Faultierprinzip
82,5%



2. Zu viel Erziehung schadet!
78,1%



3. Das Kind wächst nicht schneller,
wenn man daran zieht 68,4%

Abb. 1: Zuordnung der Erziehungsratgeber zu den Erziehungsstilen in Prozent

3.4 Hauptstudie

Die noch laufende Hauptstudie wird von Studierenden im Rahmen von Forschungsseminaren umgesetzt.⁴ Sie umfasst neben dem quantitativen Zugriff (Erziehungsstiltest, soziodemographische Daten) auch ein Beobachtungsprotokoll und eine kurze Befragung.

Die bisherigen Durchgänge wurden überwiegend in einer Campus-Kita (studierende Eltern) umgesetzt, wenige Fälle stammen aus einem Familienzentrum. Es war immer nur ein Elternteil verfügbar. Dieses wurde in einen abgegrenzten Raum gebeten, in dem auf einem Tisch die neun Ratgeber (gemischt, d. h. nicht wie Abbildung 1 dargestellt) auslagen. Die Eltern wurden im Vorfeld (Werbung für das Projekt auf Plakaten) nur darüber informiert, dass es um eine Untersuchung zu Erziehungsratgebern im Rahmen eines Seminars geht. Sie wurden dann gebeten, sich die Ratgeber kurz anzuschauen und einen auszuwählen. Die durchführende Studentin notierte parallel auf einem Beobachtungsbogen, was angfasst/angeschaut, ggf. zurückgelegt wurde usw. Anschließend wurde das Elternteil befragt, warum es sich für diesen Ratgeber entschieden hat und ob andere interessant waren bzw. auf Basis der Beobachtung nachgefragt, warum bspw. etwas näher betrachtet wurde, dann aber nicht gewählt wurde (siehe Abb. 2). Erst nach diesem Interview, welches zwischen 2 und 10 Minuten dauern konnte, wurde der Erziehungsstiltest am Laptop vom Elternteil allein ausgefüllt sowie die soziodemographischen Daten eingegeben.

- › Sie haben jetzt den folgenden Ratgeber [NENNUNG DURCH INTERVIEWERIN] ausgewählt.

Können Sie kurz erläutern, warum Sie diesen gewählt haben?

Nachfragen:

- › War die Entscheidung leicht?
- › Was beeinflusste Ihre Auswahl konkret?
- › Bezug zum Beobachtungsprotokoll z. B. Sie haben ja auch [NENNUNG DURCH INTERVIEWERIN] angesehen und nicht genommen, warum?
- › Gab es auch Ratgeber, bei denen Sie sofort wussten:
Der interessiert mich nicht und warum war das so?

Abb.2: Interviewleitfaden für die Befragung

⁴ Ich danke Studierenden des Seminars „Vertiefungen zu aktuellen Diskursen in der Sozialpädagogik“ des Sommersemester 2022 der Universität Erfurt für ihre Beiträge zum Projekt und insbesondere den Teilnehmerinnen des Forschungsseminars im Wintersemester 2022 Tünde Erdős, Michelle Gruca, Katharina Kucharczyk, Pauline Pietzsch, Annika Stubert und Fabien Brockhurst für ihre intensive Mitarbeit an der Organisation und Umsetzung des Forschungsprojektes.

4 Methodendiskussion und erste Erkenntnisse

Die Vorgehensweise kombiniert qualitative und quantitative Methoden und folgt der Idee der Triangulation im Sinne der mixed methods, obgleich wenig Klarheit bzgl. der Begrifflichkeit herrscht (Flick, 2011). Dieser Zugang weicht von der grundlegenden Differenz ab, dass qualitative Methoden theoriegenerierend (oder reduktionistischer als explorativ) verstanden werden, während quantitative Methoden theorieprüfend und/oder repräsentative Ergebnisse liefern.

Grundsätzlich geht es um Theorieprüfung. Die Zugänge dienen dabei einerseits der gegenseitigen Validierung (Flick, 2011, 75), andererseits der Vertiefung bzw. Komplementierung; möglicherweise sogar einer deutlichen Korrektur oder gar dem Verwerfen des Designs. Validierung kann bedeuten, dass Verzerrungen ausgeräumt werden können. Der hierzu theoretisierte Fall ist bspw. eingetreten: Probandin A hat „Von der Erziehung zur Einfühlung“ gewählt, teilt aber im Interview mit, dass sie eigentlich „Die neue Familienkonferenz“ von Gordon gewählt hätte, diese aber schon kannte. Das ist beachtenswert, da sich die Frage stellt, ob für die quantitative Untersuchung nun Gordon als gewählt betrachtet werden sollte. Zugleich – da der alternativ gewählte Ratgeber ebenso in die Kategorie autoritativ/demokratisch fällt – ist dies zu vernachlässigen und bestätigt zudem die Zuordnung des Erziehungsstils zu der Person im Rahmen der Untersuchung. Käme es in einem solchen Fall zu Differenzen wären diese klärungsbedürftig bzw. würden eine vertiefende Betrachtung erfordern.

Vertiefung bedeutet ebenso, dass – im Sinne eines klassischen Verständnisses qualitativer Forschung – neue Aspekte eruiert werden, die für die Wahl eines Ratgebers wesentlich waren. Es könnte sich bspw. die „Grenze der Beratungsresistenz“ zeigen, wenn Situationen beschrieben werden, die Offenheit jenseits des Erziehungsstils andeuten, weil akute Probleme mit dem bisherigen Erziehungsverhalten nicht gelöst werden konnten. Ebenso könnte sich in einem Interview ergeben, dass bewusst ein Ratgeber gewählt wurde, der dem eigenen Erziehungsstil nicht entspricht, um sich zu vergewissern, warum man diesen im Ratgeber vermuteten Stil ablehnt.

Ein methodischer Kritikpunkt ist, dass die Idee, einen Erziehungsstiltest zu verwenden, im Kontext der quantitativen Anlage entstanden ist, deren Stärke neben einer möglichen Repräsentativität ist, dass Nicht-Offensichtliches oder dem Einzelnen nicht Bewusstes/Einsehbares zu Tage gefördert werden kann, wie z. B. der Zusammenhang von Bildung und sozialer Herkunft. Nun hat sich aber in den Interviews gezeigt, dass mit Blick auf die Fragestellung der Untersuchung in den Interviews z. T. sehr klare Aussagen zu den eigenen Erziehungsvorstellungen und der Wahl eines Ratgebers formuliert wurden (ohne dass die Fragestellung des Projektes bekannt ist):

Probandin F konstatierte auf die Nachfrage zu Büchern, die von keinerlei Interesse waren: „Schonen schadet“, „Eltern, setzt euch durch“ (2) Das waren die beiden, die nicht (2) die nicht in die Reihe passen so richtig.“ Dies verweist auf eine Distanz zu autoritären Vorstellungen (aber auch darauf, dass „Kinder brauchen mehr als Liebe“ hier nicht eingeordnet wurde). Sie ergänzte: „Und die auch nicht unserem Verständnis von Erziehung oder von Miteinander entsprechen.“

Probandin H – sie hatte „Von der Erziehung zur Einfühlung“ gewählt – verwies auf das eigene Tempo, welches jedes Kind ihrer Erfahrung nach hat. Sie hat auch das Buch „Das Kind wächst nicht schneller, wenn man daran zieht“ in Erwägung gezogen, es aber nicht gewählt, weil:

„Ähm da ist mir aber mehr oder weniger ähm diese au-antiautoritäre äh Erziehung is' mir (1) is' mir nichts./Ja. (Interviewerin)/Weil Kinder brauchen trotz, dass man sie in dem Sinne in ihrem Tempo lasst./Mh. (Interviewerin)/Äh Regeln und Konsequenzen für ihr Handeln und Tun./Ja. (Interviewerin)/Was mir bei der antiautoritären Erziehung überhaupt nicht da ist, weil da hat das Kind das Sagen./Mh. (Interviewerin)/Und nicht der Erwachsene, der der die Gefahren kennt, greift nicht ein und Kinder machen, was sie wollen, und laufen in Gefahren rein, wo sie ihr Leib und Leben manchmal riskieren und d-a spiel' ich nicht mit.“

Beide Probandinnen werden im Erziehungsstiltest autoritativ eingestuft. In fast allen Interviews – insofern können sie als fokussierte Interviews beschrieben werden, da die Ratgeber den entsprechenden Reiz setzen – wird die Thematik Strenge/Konsequenz vs. Bedürfnisorientierung/,Machen lassen' angesprochen bzw. die Herausforderung das Richtige Maß zu finden.

Bezüglich der quantitativen Untersuchung können auf Basis von 17 Fällen noch keine Aussagen getroffen werden. Zu erwähnen ist jedoch, dass inzwischen eine im quantitativen Design sehr ähnlich angelegte Masterarbeit entstanden ist (ohne qualitative Anteile), die über eine Onlinebefragung realisiert wurde. Hier mussten alle Hypothesen zurückgewiesen werden (Pietzsch, 2023).

Angesichts dessen wird es spannend, ob die vorgestellte Studie bei der entsprechenden Fallzahl andere Ergebnisse liefert. Beachtet werden muss – vielleicht neigt auch der Autor zur Erkenntnisresistenz oder es handelt sich schlicht um den protective belt –, dass die Umsetzung über die Thematik der Erziehungsstile bzw. die Operationalisierung problematisch sein könnte und die Kernthese, dass mit der eigenen Erziehungsvorstellung übereinstimmende Ratgeber gewählt werden, anders zu prüfen ist.⁵ Auf Basis der derzeit vorliegenden Interviews ist allerdings

5 Wie bereits erwähnt, gibt es Kritik am Konstrukt und der Testbarkeit von Erziehungsstilen. Das liegt u. a. daran, dass die Testfragen mit einer sich schnell wandelnden Semantik im Kontext sozialen Wandels ‚zu kämpfen‘ haben (Castello & Hubmann, 2014). Das zeigte sich auch in den Rückmeldungen der Eltern, die von ‚krassen Formulierungen‘ im PAQ irritiert waren. Indikatorfragen zum autoritären Erziehungsstil werden dort z. B. wie folgt formuliert: „Immer, wenn ich meinem Kind sage, dass es etwas tun soll, dann erwarte ich, dass dies sofort und ohne Widerrede geschieht.“ /

zu überlegen, inwiefern Erziehungsstil und Interview ‚korreliert‘ werden können und insofern Einzelfallaussagen entstehen (Flick, 2011, 95)⁶, die allerdings Fragen der Generalisierbarkeit aufwerfen. Zunächst bleibt jedoch abzuwarten, was im Rahmen des anstehenden Forschungsseminars an Daten generiert werden kann.

Literatur

- Beelmann, A. & Schulz, L. (2013). Elternbildung und Erziehungsberatung. In S. Andresen, C. Hunner-Kreisel & S. Fries (Hrsg.), *Erziehung: Ein interdisziplinäres Handbuch* (S. 85-91). Stuttgart: J. B. Metzler.
- Benjamin, W. (1932/1991). Ibizenkische Folge. In T. Rexroth (Hrsg.), Walter Benjamin. Gesammelte Schriften IV, 1 (S. 402-438). Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Castello, A & Hubmann, S. (2014). Entwicklung und Validierung einer deutschsprachigen Version des „Parental Authority Questionnaire“ (PAQ) zur Erhebung von Erziehungsstilen. *Heilpädagogische Forschung*, 40(1), 12-21.
- Eschner, C. (2018). Welche Erziehung ist richtig? Wechselnde Empfehlungen der Elternratgeber in den letzten Jahrzehnten. Analysen und Argumente 305. Verfügbar unter: https://www.kas.de/documents/252038/253252/7_dokument_dok_pdf_52836_1.pdf/44cbb753-40be-0844-dacf-77d0a8f86ed1?version=1.0&t=1539647301364
- Festinger, L. (1957). A theory of cognitive dissonance. Evanston u. a.: Row, Peterson.
- Flick, U. (2011). *Triangulation – Eine Einführung*. Wiesbaden: Springer.
- Großkopf, S. (2019). Ratsuchende, orientierungslose Eltern oder Schwierigkeiten mit Autonomie? Anmerkungen aus einer existenzialistisch inspirierten Perspektive. In M. Schmid, U. Sauerbrey & S. Großkopf (Hrsg.), *Ratgeberforschung in der Erziehungswissenschaft. Grundlagen und Reflexionen* (S. 143-161). Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.
- Großkopf, S. (2022). Ratgeberforschung in der Erziehungswissenschaft – Stand, Kritik und Perspektiven. Gedanken zu den Beiträgen dieses Heftes. *Bildung und Erziehung*, 75(3), 337-350. DOI: 10.13109/buer.2022.75.3.337
- Harries, V. & Brown, A. (2017). The association between use of infant parenting books that promote strict routines, and maternal depression, self-efficacy, and parenting confidence. *Early Child Development and Care*, 189(9), 1.339-1.350. DOI: 10.1080/03004430.2017.1378650
- Jahn, S. (2012). *Reflexionen über Erziehung in popularwissenschaftlichen Ratgebern. Eine Analyse der elterlichen Implementierung von pädagogischen Argumentationen in den Erziehungsalltag. Dissertation*. Verfügbar unter: https://hsbwgt.bsz-bw.de/frontdoor/deliver/index/docId/54/file/Endfassung_25012013.pdf
- Keller, N. (2008). *Pädagogische Ratgeber in Buchform – Leserschaft eines Erziehungsmediums. Explorationen – Studien zur Erziehungswissenschaft*. Bern: Peter Lang.
- Ott, C. & Kiesendahl, J. (2019). Ratgeber und RAT GEBEN. Textlinguistische Reflexionen zur Identifizierung, Typologisierung und pragmatisch-stilistischen Analyse von Ratgebern. In M. Schmid, U. Sauerbrey & S. Großkopf (Hrsg.), *Ratgeberforschung in der Erziehungswissenschaft. Grundlagen und Reflexionen* (S. 79-115). Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.

„Mein Kind weiß, welches Verhalten ich von ihm erwarte. Es wird bestraft, wenn es meine Erwartungen nicht erfüllt.“/„Mein Kind weiß, was ich von ihm erwarte und ich bestehe darauf, dass es sich diesen Erwartungen anpasst – allein schon aus Respekt vor meiner Autorität.“ Es ist zu vermuten, dass soziale Erwünschtheit und damit einhergehende sprachliche Sensibilität ein massives Problem für das Instrumente sind.

- 6 Kuckartz (2014, 61) verweist darauf, dass grundsätzlich auch mit qualitativen Verfahren hypothesentestende Studien durchgeführt werden können.

- Ott, C. (2022a). Wie zeigt sich Zeigen? Sprachhandlungsbasierte Annäherungen an das Pädagogische in Bildungsmedien – Ratgeber, Lehrbuch und Schulbuch kontrastiv. *Bildung und Erziehung*, 75(3), 280-298. DOI: 10.13109/buer.2022.75.3.280
- Ott, C. (2022b). Wann ist ein Text ein ‚Ratgeber‘? Methodische Anmerkungen für eine medien-sensitive linguistische Ratgeberforschung, in: M. Hennig & R. Niemann (Hrsg.), *Ratgeben in der spätmodernen Gesellschaft. Ansätze einer linguistischen Ratgeberforschung* (S. 97-129). Tübingen: Stauffenburg.
- Pietzsch, P. (2023). *Der Zusammenhang der elterlichen Erziehungstendenzen und dem Kaufverhalten von Erziehungsratgebern*. Unveröffentlichte Masterarbeit Universität Erfurt.
- Power, T.G. (2013). Parenting Dimensions and Styles: A Brief History and Recommendations for Future Research. *Childhood Obesity*, 9(1), 14-21. DOI:10.1089/chi.2013.0034
- Sartre, J.-P. (1995). *Das Sein und das Nichts*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Sauerbrey, U. & Andreeva, L. (2022). Inanspruchnahme von Ratgebermedien durch frühpädagogische Fachkräfte – eine qualitative Explorationsstudie zu Nutzungsgründen, Inhalten und medialen Formaten, *Bildung und Erziehung*, 75(3), 317-335. DOI: 10.13109/buer.2022.75.3.318
- Sauerbrey, U., Schick, C. & Andreeva, L. (2023). Optimierte Familienerziehung? Ratgebermedien und ihre Nutzung durch Eltern, *Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik*, 99(1), 62-77. DOI: 10.30965/25890581-09703079
- Seel, N.M. & Hanke, U. (2015). *Erziehungswissenschaft. Lehrbuch für Bachelor-, Master- und Lehramtsstudierende*, Frankfurt a.M.: Springer.
- Trabandt, S. & Wagner, H.-J. (2023). *Pädagogisches Grundwissen für das Studium der Sozialen Arbeit. Ein Kompendium*. Opladen u. a.: Verlag Barbara Budrich/UTB.
- Uslucan, H.-H. (2013). Erziehungsstile und ihre kulturelle Überformung. In S. Andresen, C. Hunner-Kreisel & S. Fries (Hrsg.), *Erziehung: Ein interdisziplinäres Handbuch* (S. 127-136). Stuttgart: J.B. Metzler.
- Yoker, U. (2019). Erziehungsratgeber: Wenn alte Männer jungen Frauen Ratschläge erteilen. Tagblatt vom 01.10.2019. Verfügbar unter: <https://www.tagblatt.ch/leben/sechs-erkenntnisse-ueber-erziehungsratgeber-ld.1156465>
- Zeller, C. (2018). *Warum Eltern Ratgeber lesen. Eine soziologische Studie*. Frankfurt a.M.: Campus.

Autor

Großkopf, Steffen, Dr.

Erziehungswissenschaftliche Fakultät
Universität Erfurt
Nordhäuser Str. 63
99089 Erfurt
steffen.grosskopf@uni-erfurt.de